

Dokument

Perspektiven einer engeren zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und Polen

Von Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus-Heinrich Standke

Ehem. Beigeordneter Generaldirektor bei der UNESCO, Paris

Präsident

Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e. V.

Einführung

Am 19. Mai 2005 fand in Nancy das 6. Weimarer Gipfeltreffen statt. Es war zwar das erste nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union. Im Mittelpunkt der Überlegungen standen jedoch nicht etwa die neuen Perspektiven, welche sich hieraus für die drei Partnerländer als neues Antriebsaggregat für die erweiterte EU abzeichnen können. Im Mittelpunkt der Gespräche in Nancy stand stattdessen das damals noch bevorstehende französische Referendum zum Vertrag über die EU-Verfassung. Zehn Tage später hat die französische Bevölkerung, wie bekannt, diese Verfassung mit großer Mehrheit abgelehnt, gefolgt von dem ebenso klaren negativen Votum der Bevölkerung der Niederlande.

Alle Analysten der beiden Referenden empfehlen eine Denkpause über den weiteren EU-Vertiefungs- und Erweiterungsprozess.

Handelt es sich um eine der zahlreichen Krisen, aus der die EU in der Vergangenheit immer wieder - meist sogar gestärkt - hervorgegangen ist? Der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl vertrat diese optimistische These am 14. Juni 2005 in Berlin anlässlich einer Tagung zur Bestandsaufnahme der deutsch-französischen Beziehungen in der EU. Oder handelt es sich gar - wie andere meinen - um eine Katastrophe für das Projekt "Europa", deren Ausmaße sich erst allmählich abzeichnen? Die Staats- und Regierungschefs der EU befassen sich heute erstmals nach den Referenden in Frankreich und in den Niederlanden mit dieser Frage.

Manche Beobachter betrachten vor diesem Hintergrund mit Sorge das deutsch-französische Verhältnis. Nachdem Deutschland dem Verfassungsvertrag zustimmte und Frankreich diesen ablehnte, kann dies - so wird argumentiert - nicht ohne Folgen für die Zusammenarbeit beider Länder bleiben. Und mehr noch: Wenn der deutsch-französische Motor die weitere Entwicklung der EU, wie in all den Jahrzehnten zuvor, nicht mehr antreibt, sondern im Gegenteil ausfällt, welche Ländergruppe der größeren EU hätte den Willen und die Kraft, diese Vorreiterrolle zu übernehmen? Andererseits hat der neue französische Ministerpräsident Dominique de Villepin in seiner ersten Regierungserklärung am 8. Juni 2005 die Idee einer "Union mit Deutschland in bestimmten ausgewählten Bereichen" als Antwort auf die europäische Krise nach der Ablehnung des Verfassungsvertrages entwickelt. Man erinnert sich, daß Bundeskanzler Gerhard Schröder unlängst wegen seiner eigenen Verhinderung an einer Sitzung des Europäischen Rates teilzunehmen, den französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac gebeten hat, die Interessen Deutschlands wahrzunehmen. Sylvie Goulard hat diese Geste noch einen Schritt erweitert, indem sie anregte, die französische Regierung möge statt die deutsche Regierung in ihrem Bestreben zu unterstützen, einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu erlangen, den französischen Sitz symbolisch mit Deutschland teilen.

Was heißt diese Entwicklung für das Weimarer Dreieck? Wird auch es in den Strudel gegenläufiger Interessen hereingezogen? Oder im Gegenteil, kann es jetzt erst richtig zeigen, daß das in Weimar vor fast eineinhalb Jahrzehnten gelegte Fundament nicht nur tragfähig ist, sondern - um im Bild des oft zitierten deutsch-

französischen Motors zu bleiben - ob das dreistrahliges Triebwerk Deutschland-Frankreich-Polen der europäischen Idee zu neuem Höhenflug verhelfen kann?

I. Besonderheit der trilateralen Zusammenarbeit

Das Weimarer Dreieck ist in den 14 Jahren seines Bestehens zu einer Art von Markenzeichen für eine enge Zusammenarbeit zwischen drei Ländern geworden, die in den internationalen Beziehungen ohne Beispiel ist. Es operiert informell: Ohne ein vertragliches Gründungsdokument, ohne Regierungsbeauftragte für seine Koordination, ohne ständiges Sekretariat, ohne eigenes Budget, ohne ein perspektivisches Arbeitsprogramm... Es ist ein informeller Konsultationsmechanismus und ein Dialogforum mit einem sehr ehrgeizigen Ziel: Zunächst kam es darauf an, alles zu tun, um Polen nach dem Abschluß der 4+2-Verhandlungen das Gefühl eines dauerhaften Vertrauens gegenüber seinem westlichen Nachbarn zu geben. Darüber hinaus hatte als erklärte Absicht, in einer ersten Phase Polen alle erdenkliche Unterstützung bei seinem Bemühen angedeihen zu lassen, integrierter Teil der westlichen Strukturen zu werden und in einer Phase II, der Zusammenarbeit der drei Länder allmählich möglichst dieselbe Qualität zu geben, wie sie sich im Lauf der Jahrzehnte in den deutsch-französischen Beziehungen entwickelt hat

Um dies zu bewirken, fanden seit dem ersten Treffen der drei damaligen Außenminister Roland Dumas, Hans-Dietrich Genscher und Krzysztof Skubiszewski am 29. August 1991 in Weimar nicht weniger als sechs "Weimarer Gipfelgespräche" der Staats- und Regierungschefs statt, zwölf Treffen der Außenminister sowie zahlreiche trilaterale Begegnungen der Verteidigungs-, Finanz-, Justiz- und anderer Ressortminister. Ergänzt wurden diese Treffen der Regierungsvertreter durch Begegnungen von Parlamentariergruppen der drei Länder und von Vertretern der Regionen.

Die erste Phase ist erfolgreich abgeschlossen: Polen ist Vollmitglied der NATO und der Europäischen Union geworden.

Die zweite Phase, die der Annäherung der drei Länder vor dem großen Vorbild des "franco-allemand" liegt nun vor uns. Sie ist erheblich schwieriger. Sie ist erheblich ehrgeiziger. Sie ist aber auch erheblich wichtiger. Nur wenn es gelingt, zu der politischen Zusammenarbeit gleichberechtigt, wie es in der Weimarer Gipfelerklärung von Wrocław am 9. Mai 2003 hieß, die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit treten zu lassen, ist das Weimarer Dreieck auf Dauer mit Leben zu erfüllen: "Der Bundeskanzler und die Präsidenten bekräftigten ihr Bekenntnis zum Weimarer Dreieck, dessen Auftrag weiterhin darin besteht, "die Netze der Kooperation immer dichter zu knüpfen, die die Völker und Staaten (...) auf allen Ebenen und in der ganzen Breite des Lebens miteinander verbinden."

In Nancy haben zwar die Gipfelteilnehmer - wie bei den vorausgegangenen fünf anderen 'Weimarer Gipfeln' die Notwendigkeit der trilateralen Zusammenarbeit bekräftigt, indessen wurde die mit Spannung erwartete weitere "Weimarisierung" der Zusammenarbeit, wie sie der Tagungsordnungspunkt Nr. 3 verhiess, nicht behandelt: "Die trilaterale Partnerschaft, die es auszubauen gilt mit besonderem Schwerpunkt auf dem Wirtschafts- und Handelsaustausch, Fragen der Aus- und Weiterbildung, der Forschung sowie der interkulturelle Austausch im Rahmen des Weimarer Dreiecks."

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung fasste die Konferenzergebnisse unter der Überschrift "Theater in Nancy" wie folgt zusammen: "Das Weimarer Dreieck, 1991 aus der Taufe gehoben, sollte mit regelmäßigen Treffen die Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Polen und Deutschland in europäischer Perspektive stärken. Das war eine hervorragende Idee, aus der leider nicht viel geworden ist:

Regelmäßige Treffen hat es seither zwar gegeben, doch für die Zusammenarbeit sind daraus keine Impulse hervorgegangen...".

Wie kann diese notwendige zivilgesellschaftliche Verklammerung zwischen den drei Ländern erreicht werden? Von wem könnten die Impulse kommen? Was könnte ihr

Inhalt sein? Ist eine engere politische Zusammenarbeit der drei Länder Voraussetzung oder Folge einer engeren zivilgesellschaftlichen Kooperation? Diese Fragen gilt es im Folgenden zu prüfen.

II. Das Wechselverhältnis von politischer und zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit im Weimarer Dreieck

Wie schon dargestellt, hat seit 1991 kein anderes der 8+2 MOE-Kandidatenländer eine vergleichbare intensive Zusammenarbeit durch Deutschland und Frankreich erfahren wie Polen. Das Weimarer Dreieck ist hierfür ein Synonym geworden. Die Zusammenarbeit innerhalb des Weimarer Dreiecks hat nicht - und sollte nicht - die enge bilaterale deutsch-französische Zusammenarbeit ersetzen. Dasselbe gilt für die deutsch-polnische bzw. die französisch-polnische Kooperation. Nach dem unglücklich verlaufenen Nizza-Gipfel haben durch die Klesheim-Begegnungen der deutschen und französischen Regierungskabinette die bilateralen Beziehungen eine neue Intensität erlangt. Am 28. Februar 2005 fanden in Arras unter der gemeinsamen Präsidentschaft von Jacques Chirac und von Aleksander Kwasniewski die erste der von nun an alljährlich vorgesehenen französisch-polnischen Gipfelkonsultationen statt. Das Weimarer Dreieck hat eine ergänzende Funktion, welche zusätzlich zu den bilateralen Beziehungen getreten ist und ebenfalls die Zusammenarbeit der drei Länder im größeren Rahmen der Europäischen Union ergänzt.

Zur Vorbereitung des 6. Gipfels in Nancy hat das Sekretariat des französischen Staatspräsidenten eine - allerdings eher ernüchternde - Übersicht über den Stand der bisherigen Kooperation im Zeichen des Weimarer Dreiecks zusammengestellt:

(1) **Zusammenarbeit im Rahmen der EU** - Mit finanzieller Unterstützung aus dem EU PHARE-Programm ist zwischen den drei Ländern eine Reihe von Projekten auf den Gebieten der Landwirtschaft, der Umwelt und des Transports durchgeführt worden.

(2) **Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur und der Hochschulen** - Am 6.1.1999 haben die Außenministerien der drei Länder die Bedeutung des Weimarer Dreiecks zur Stärkung der kulturellen Identität Europas unterstrichen. Mit Hilfe des Deutsch-Französischen Jugendwerkes wird alljährlich 600 polnischen Jugendlichen die Gelegenheit gegeben, einen Aufenthalt in Deutschland bzw. in Frankreich zu verbringen. Gemeinsame Forschungsprojekte der Hochschulen werden auf den Gebieten der Medizin, der Biologie und den Umweltwissenschaften durchgeführt. Die deutsch-französische Hochschule in Saarbrücken und die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder sind aufgefordert worden, ihre Zusammenarbeit zu intensivieren.

(3) **Audiovisuelle Zusammenarbeit** - Die im Jahr 1996 begonnene Zusammenarbeit zwischen dem öffentlich-rechtlichen polnischen Fernsehen und dem deutsch-französischen Sender ARTE wurde im Jahr 2001 durch einen Assoziationsvertrag formalisiert.

(4) **Zusammenarbeit in wissenschaftlicher Forschung** - Trilaterale Projekte zwischen den Forschungseinrichtungen der drei Länder werden in der Lasertechnologie und in der Genforschung durchgeführt. Es ist beabsichtigt, diese Zusammenarbeit auf das Gebiet der Nanotechnologie auszudehnen.

(5) **Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet** - Sie zeigt sich im Abhalten gemeinsamer Manöver unter wechselnder Leitung, in der Durchführung gemeinsamer Expertentreffen und in der Organisation eines jährlichen politisch-militärischen Seminars. Nach dem NATO-Beitritt Polens hat die trilaterale Begegnung am 17/18.2.2003 eine Konzertierung der technischen Zusammenarbeit und des strategischen Dialogs erleichtert.

(6) **Zusammenarbeit der Regionen und der Kommunen** - Am 7.6.2001 trafen sich

erstmalig Vertreter der Regionen der drei Länder, um zu ‚neuen Formen‘ einer engeren trilateralen Zusammenarbeit zu prüfen. Als Musterbeispiel für eine derartige Zusammenarbeit zwischen drei Regionen gilt das Kooperationsabkommen der Region Pas-de-Calais-Nordrhein-Westfalen und Schlesien. Die Bürgermeister von Paris, Berlin und Warschau sind am 22.4.2004 in Warschau zusammengetroffen, um gemeinsam interessierende Fragen des Urbanismus, der Sozialpolitik und der städtischen Kultur zu diskutieren.

Für die einen mag dieser Katalog der bisherigen trilateralen Zusammenarbeit ein stattlicher sein, andere mögen ihn nicht umfangreich genug und daher eher enttäuschend finden.

Zu ergänzen sind diese Initiativen jedoch um eine Reihe von Aktionen, welche von zivilgesellschaftlichen Gruppierungen - einschließlich derjenigen unseres Komitees - lanciert wurden. Wir haben sie alle auf der neuen - unter [→ www.weimarer-dreieck.com](http://www.weimarer-dreieck.com) freigeschalteten Website des Komitees aufgeführt.

Vergleicht man diese trilateralen Aktionen mit denjenigen, die zwischen Deutschland und Frankreich stattfinden, so können sie allenfalls den Beginn einer engeren Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern markieren. Allein schon das Inhaltsverzeichnis der Institutionen der deutsch-französischen Zusammenarbeit, welche die Website der deutschen Botschaft in Paris aufführt lässt Ausmaß und Intensität dieser Vielzahl bilateraler Zusammenarbeit erkennen und könnte auch als eine Art von "Road map" für die trilateralen Beziehungen dienen ([→ www.amb-allemanne.fr/relationsfral/institutions/index.html](http://www.amb-allemanne.fr/relationsfral/institutions/index.html)):

I.) Allgemein

- a) Parlamentariergruppen, Politische Gesprächskreise
- b) Außenministerium, Koordinatoren, Auslandsvertretungen
- c) Streitkräfte

II.) Frankreichforschung und landeskundliche Informationen

III.) Wirtschaft, Verkehr und Tourismus

IV.) Kultur, Bildung, Kommunikation

a) Allgemein

- b) Schulen, Sprachausbildung
- c) Hochschulen, Wissenschaft, Forschung, Technologie

V.) Berufliche Aus- und Fortbildung, Au-Pair-Aufenthalte

VI.) Begegnung, Austausch

VII.) Partnerschaften

- a) Deutsch-französische Gesellschaften
- b) Städte- und Regionalpartnerschaften (Partnerschaften der Bundesländer, Städte- und Gemeindeparschaften, Kreis- und Regionalpartnerschaften)
- c) Schulen, Hochschulen, Berufsgruppen

VIII.) Sonstige Organisationen

Es trifft sich gut, dass am 14. Juni 2005 in Paris eine Diskussionsrunde stattfand, die sich nach dem Referendum mit der Rolle der Zivilgesellschaft innerhalb der deutsch-französischen Beziehungen befasst hat. Die Frage, die es im bilateralen Verhältnis zu behandeln galt, gilt in noch größerem Maße für die trilateralen Beziehungen: Wie kann die aus unzähligen Einzelementen bestehende Zivilgesellschaft Einfluß nehmen auf politische Entscheidungsprozesse? Von welchen Interessengruppen wird sie bestimmt? Wo sind die herausragenden Persönlichkeiten, deren Namen Klang und Glaubwürdigkeit in den drei Ländern hat, die das Projekt des Weimarer Dreiecks intensivieren können?

Am Beispiel der deutsch-französischen Beziehungen zeigt sich, dass die Tendenz in Richtung eines stärkeren Einflusses der Regierungen geht: Die bilateralen Koordinatoren sind in Personalunion die Europaminister, der Einfluß der Regierungen auf Einrichtungen wie das Deutsch-Französische Jugendwerk ist in diesem Sinne unlängst durch eine Satzungsänderung verankert worden, dasselbe gilt für die Stiftung Genshagen, die sich der deutsch-französischen Zusammenarbeit verschrieben hat und häufig als dritten Partner Polen einbezieht.

Vom Mai 2005 bis Mai 2006 findet in Deutschland und in Polen zum ersten Mal ein "Deutsch-Polnisches Jahr" statt. (→ www.de-pl.info)

Unter der Schirmherrschaft der beiden Staatsoberhäupter Aleksander Kwasniewski und Horst Köhler werden im Rahmen des gemeinsamen Jahres in Deutschland und in Polen unzählige Veranstaltungen stattfinden. Die Initiatoren des Jahres (u. a. das Auswärtige Amt) hoffen, dass so ein umfassendes Bild des jeweiligen Nachbarlandes vermittelt wird. Alle Ebenen sind einbezogen - die Bundesländer und Wojewodschaften, sowie die Kommunen, Kreise und Gemeinden. Auch die Institutionen und Organisationen, die teilnehmen, sind bunt gemischt: Neben den schon genannten gehören hierzu Stiftungen, Universitäten und Hochschulen, aber auch Vereine und Unternehmen.

Im Interesse der angestrebten engeren zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands, Frankreichs und Polens wäre es wünschenswert gewesen, wenn zumindest ein Teil der Vielzahl von Veranstaltungen auch Frankreich einbezogen hätte. Ohne Vorhandensein eines ähnlichen organisatorischen Rahmens - ganz zu schweigen von den finanziellen Ressourcen - wird es schwierig sein, dieselben wichtigen Zielgruppen im Rahmen des Weimarer Dreiecks zu mobilisieren.

Von polnischer Seite wird umgekehrt beklagt, dass bei den Festlichkeiten zum 40. Jahrestages des Elysée-Vertrages am 22.1.2003, bei denen es um "die deutsch-französische Freundschaft im Dienste einer gemeinsamen Verantwortung für Europa" ging, mit keinem Wort auf dieselben Intentionen der beiden Länder im Rahmen des Weimarer Dreiecks ging.

III. Neuorientierung des Weimarer Dreiecks

In der Tat muß die kritische Frage gestellt werden, auf welchem Gebiet die drei Länder nach Erreichung ihres ersten gemeinsamen Zieles, der Mitgliedschaft Polens in den europäischen Strukturen, weitgehende gemeinsame Interessen haben, welche über ihre Zusammenarbeit im Rahmen der EU hinausgehen. Diese Frage ist umso wichtiger, weil sowohl in Deutschland als auch in Polen noch in diesem Jahr Parlamentswahlen (in Polen auch Präsidentschaftswahlen) anstehen und in Frankreich in zwei Jahren ebenso Wahlen erfolgen.

Sieht Polen in dem deutsch-französischen Paar ein beängstigendes "Direktorium" oder ist es vielmehr interessiert, gemeinsam mit Deutschland und Frankreich eine Art von informellem Dreierbund innerhalb des größer gewordenen Europas zu bilden? Adam Krzeminski meinte hierzu: "Da aus dem deutsch-französischen Zweitakter momentan zwei Eintakter geworden sind, könnte eine polnische Einspritzpumpe ihn vielleicht wieder auf Trab bringen".

Profunde Unterschiede der Interessenlage zwischen den drei Partnern sind in den letzten Jahren offen zu Tage getreten: Bei dem Weimarer Gipfel in Wroclaw im Mai 2003 sind die unterschiedlichen Interessen Polens auf der einen Seite und Deutschlands und Frankreichs auf der anderen Seite in der Frage des Irakkrieges sowie in der Frage der atlantischen Partnerschaft nochmals klar hervorgetreten; bei dem jüngsten Weimarer Gipfel in Nancy wurde ebenso freimütig bekannt, daß in der Frage der EU-Finanzrahmens 2007-2013 die Interessen Deutschlands und Frankreichs, die für eine Budgetbegrenzung plädieren mit denen Polens, welches im Zeichen der Solidarität mit den EU-Neumitgliedern für eine Haushaltsaufstockung plädiert, diametral gegenüberstehen.

Eine andere, fast wichtigere Frage, ist im Zusammenhang mit dem französischen Referendum zutage getreten, die bisher noch nicht offen diskutiert worden ist, die nach dem erstrebenswerten Gesellschaftsmodell der drei Länder. Beim Weimarer Gipfel in Nancy hat Präsident Chirac bekräftigt, die drei Elemente des europäischen Gesellschaftsmodells - Sozialversicherungen, Recht auf Arbeit und die kulturelle Daseinsvorsorge - trügen zum sozialen Gleichgewicht in den Gesellschaften bei und dürften deshalb nicht zur Disposition stehen. Aber gibt es wirklich für alle 25 EU-Mitgliedsländer ein gemeinsames Gesellschaftsmodell?

Bei dem Weimarer Gipfel in Nancy waren für den französischen Staatspräsidenten

und den deutschen Bundeskanzler der Europäische Verfassungsvertrag gleichbedeutend mit der ‚Weiterentwicklung des europäischen Gesellschaftsmodells‘. Dieses basiere sowohl auf wirtschaftlicher Effizienz als auch auf sozialer Sensibilität. Präsident Chirac bekräftigte, die drei Elemente des europäischen Gesellschaftsmodells, welche er als ‚Acquis social‘ bezeichnete - Sozialversicherungen, Recht auf Arbeit und die kulturelle Daseinsvorsorge - trügen zum sozialen Gleichgewicht in den Gesellschaften bei und dürften deshalb nicht zur Disposition stehen. Präsident Kwasniewski hat das europäische Gesellschaftsmodell, welches dem Entwurf der Verfassung zugrunde liegt, nicht ausdrücklich kommentiert. Der Präsident der polnischen Notenbank und frühere Finanzminister Polens, Leszek Balcerowicz, äußerte in einem aktuellen Diskussionsbeitrag zum Brüsseler EU-Gipfel "Hohe Arbeitslosigkeit wird nicht durch das Gerede von "sozialer Marktwirtschaft" beiseitigt." In einer früheren Verlautbarung zu diesem Thema hat der Pressesprecher der französischen Regierung, Jean-François Copé, sich wie folgt geäußert: "Voter oui, c'est montrer son attachement au modèle français et son refus du modèle anglo-saxon ou polonais".

Trotz dieser offenkundigen Unterschiede in grundsätzlichen Auffassungen in den drei Ländern, ist es ein Gebot der Stunde - wie auch eine neue Chance -, die privilegierte Zusammenarbeit im Rahmen des Weimarer Dreiecks in Ergänzung zu dem bewährten deutsch-französischen Motor als Dritten im Bunde Polen zu gewinnen. Deutschland und Frankreich waren vor der EU-Osterweiterung ein bewährtes Tandem, um Konzepte für die Fortentwicklung der EU zu entwickeln. Mit Polen im Bunde, als dem größten der neuen Beitrittsländer, sollte es möglich sein, als annehmbare Antworten auf die gegenwärtige EU-Krise umsetzbare Konzepte für die Revitalisierung des ‚Projekts Europa‘ zu erarbeiten.

Es gilt alles zu tun, damit vermieden werden, dass die große Idee eines geeinten Europa zu einem "Europa à la carte" gestützt lediglich auf einen Gemeinsamen Wirtschaftsraum denaturiert.

Der frühere polnische Außenminister Bronislaw Geremek, Mitglied des Europäischen Parlaments, sieht in diesem Zusammenhang eine neue Chance "für eine Koalition zwischen Polen, Frankreich und Deutschland - vielleicht unter Einschluß Großbritanniens - und zwar nicht als Motor, sondern als Diskussionforum. Europa hat ein Debattendefizit. Europa leidet an Sprachlosigkeit". Es ist in diesem Sinne ein gutes Omen, dass die Außenminister des Weimarer Dreiecks sich bereits anlässlich der polnischen Diplomatenkonferenz am 27. Juni 2005 in Warschau treffen werden. Zu diesem trilateralen Treffen der drei Minister ist erstmals auch der britische Europaminister eingeladen worden.

Ein guter Beginn mit großer Symbolkraft wäre es wohl, wenn die eher abstrakt gebliebene Idee der sog. ‚Lissabon-Strategie‘ zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Europas mit der Folge eines größeren Wirtschaftswachstums und der Schaffung neuer Arbeitsplätze im Rahmen des Weimarer Dreiecks systematisch umgesetzt würde. Die enge bilaterale Forschungskooperation zwischen Deutschland und Frankreich sollte, wo immer möglich, unverzüglich auf Polen ausgedehnt werden. Dies könnte ein Paradebeispiel dafür sein, wie aus dem systematischen Zusammenwirken trilateraler staatlicher wissenschafts- und technologiepolitischer Maßnahmen, von Initiativen der unternehmerischen industriellen Forschungs- und Entwicklung, der universitären Forschung sowie der Aktionen des EU-Rahmenprogramms für Forschung das Weimarer Dreieck zum Nukleus des angestrebten Europäischen Forschungsraums werden könnte.

Fundstelle: BerliNews

Links:

 [BerliNews](#)

Nachrichten:

 [Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und Polen - Konferenzbericht von Klaus-Heinrich Standke \[06.07.2005\]](#)

Redaktion: 4.7.2005, von: [Dr. Andreas Ratajczak](#), VDI Technologiezentrum GmbH

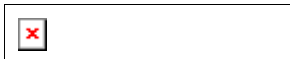
Direktlink zu dieser Seite:

<http://www.internationale-kooperation.de/de/dokument792.htm>

Dieser Beitrag wurde 1376 mal gelesen.

Wie bewerten Sie diese Seite? sehr gut schlecht

Bisher bewerteten 1 Leser die Seite mit der Durchschnittsnote 1.



[Impressum / Rechtliche Hinweise](#)